

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich inklusive
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungsstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die lipplischen Fürstentümer.

Insertionspreis
für die einseitige Beilage oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertaten-Aannahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 162.

Bielefeld, Donnerstag, 15. Juli 1909.

20. Jahrg.

Öffentliche politische Versammlung

Heute abend 8 1/2 Uhr in der „Centralhalle“.

Thema: Die Reichstagswahlen von 1907 und der Segen des Schnapsblocks.

Referent: Reichstags-Abgeordneter Sebering.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Fazit.

Nun sind unsere Reichsboten nach Hause gegangen und sie können sich jetzt auf ihren „Vorberer“ ausruhen. Das schones bringen sie ihren Wählern gerade nicht mit. Auf diesen Reichstag hatte wohl so mancher ganz besondere Hoffnungen gesetzt. Was wurde nicht alles von der Aera der Blodpolitik erwartet! Die Zentrumshegemonie sei für immer gestürzt. Die Sozialdemokratie niedergebrennt. Eine Zeit des Fortschritts und des Liberalismus bräde für Deutschland an. Der Blodtraum ist jetzt endgültig ausgeräumt. Dem süßen Traum ist ein jähes Erwachen gefolgt. So manchem von denen, die in der Neujahrsnacht von 1907 dem Blodkanzler Bülows zugejubelt haben, dürfte die Antwort, die ihnen der „Blodreichstag“ auf ihren Jubel gegeben hat, noch lange in die Ohren gellen. Die „Sieger von 1907“, die Liberalen, sind völlig an die Wand gedrückt. Zentrum ist wieder Trumpf. Und wenn von den niedergebrennten Sozialdemokraten ein paar mehr im Reichstag geweint wären und dadurch die Erbschaftssteuerreform der Regierung gerettet worden wäre, wie viel wohler würde jetzt manchem nationalen Mann zumute sein! Der Blodreichstagskanzler Kurt Bülows muß ohne Sang und Klang abziehen. O, welche Ironie der Weltgeschichte!

In der verflochtenen Tagung sollte der Reichstag die Aufgabe lösen, in den an chronischem Falles leidenden Reichsjahel neue Goldströme hineinzuleiten. Wahrlich nicht gerade glimpflich ist dabei der Reichstag mit dem Gut und Blut des deutschen Volkes umgegangen. Wenn der frühere Reichstag das deutsche Volk mit Nuten geschlagen hat, so hat es dieser mit Störpöcken gequält. Die Wunden, die er ihm beigebracht hat, werden nicht so bald heilen. Tausende von Arbeitern werden für ihre reformatorische Tätigkeit mit dem Verlust von Brot und Lohn büßen müssen.

Die Finanzreform, die die Regierung vorschlug, war eine Mißgeburt, an der niemand eine Freude hatte. Die verschiedenen Faktoren haben dann daran herumgemurrt. Und was jetzt Gesetz geworden ist, sieht wesentlich anders aus, wie die Vorschläge der Regierung. Aber schöner ist das Kind nicht geworden.

Am 4. November 1908 wurden die Finanzreformvorschläge der Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht. Nach ihnen sollten durch die neuen Steuern im ganzen 472 Millionen Mark aufgebracht werden, davon waren 92 Millionen angelegt als Ertrag der Erbschaftsteuer, der übrige Teil der Summe sollte durch die Erträge des Branntweinmonopols, der Tabak-, Bier-, Wein-, Elektrizitäts- und Gas-, sowie der Anzeigenerlöse gedeckt werden. Die Steuerentwürfe der Regierung fanden nicht allzuviel Beifall. Gegen die vorgeschlagene Erbschaftsteuer erhob sich von konservativ-agrarischer Seite im Namen des Familienfinns eine lebhaft Opposition. Schon am 2. März wurde die Nachlasssteuerentwürfe in der Kommission gegen die Stimmen von Sozialdemokratie und Freisinn abgelehnt. Am 19. März fiel die Einkommensteuer und am 20. März die Gas- und Elektrizitätssteuer, am 8. März die Weinsteuer. Ebenso wurde das Branntweinmonopol abgelehnt, und die Viebesgaben an die Schnapsbrenner, die nach den Vorschlägen der Regierung befreit werden sollten, wurden beibehalten. Für die Junker war von vornherein das Leitmotiv bei ihrem Verhalten gegenüber der Reichsfinanzreform: Wir wollen unter keinen Umständen etwas zahlen. Jawohl, Besitzheuern, so hieß es, die sollen kommen. Und die Herren haben sich auch nicht verdrängen lassen, mehr oder weniger abenteuerliche Besitzheuerentwürfe zu machen. Diese freilich waren sorgfältig so eingerichtet, daß den Agrariern nach ihrer Annahme kein Schaden gekrümmt worden wäre. So kam einmal der Vorschlag, der Reichstag solle sich mit der Bestimmung begnügen, daß 100 Millionen des Geldbedarfs durch Besitzheuern gedeckt werden sollten. Die Einzelstaaten aber sollten darüber entscheiden, was für Besitzheuern erhoben werden. Die Junker wollten so einen Teil der Reichsfinanzreform durch das preußische Junkerparlament machen lassen, wo sie unbedingt vor jedem, auch dem kleinsten Angriff auf ihren Geldbeutel sicher waren. Dann kam ein Entwurf einer Wertzuwachssteuer ans Tageslicht, durch die in der Hauptsache der städtische Grundbesitz, der ländliche aber fast gar nicht getroffen worden wäre. Gleichzeitig wurde eine Steuerphantasie, wie sie blödsinniger nicht gedacht werden konnte. Die Junker haben ihr Ziel schließlich erreicht. Die Regierung wich vor ihnen, die von dem bülowsförmlichen Zentrum unterstützt wurden, mutig zurück. Unter den Erbschaftsteuerentwürfen, welche sie am 25. Juni 1909 vorlegte, befand sich zwar einer Erbschaftsteuer, die aber statt eines Ertrages von 92 Millionen nur einen solchen von 55 Millionen bringen sollte. Auch diese verschwand in den Dürst. Und nun sind neben den indirekten Steuern nur solche Besitzheuern — wenn sie diesen Namen überhaupt verdienen — Gesetz geworden, von denen die Junker auch nicht im geringsten getroffen werden.

Der Ausgang des Kampfes um die Reichsfinanzreform bedeutet einen ungewissen Sieg der vereinigten Reichen und Ritter, des Zentrums und der Konservativen. Die Hauptleidtragenden aber sind die Liberalen. Ja, wenn sie im letzten und ehrlichen Kampf für ihre Ideen eine Niederlage erlitten

hätten, das ließe sich leicht verschmerzen. Wieviele solche Niederlagen hat nicht auch die Sozialdemokratie erlitten, und sie ist immer wieder aufgestanden zu frischem, fröhlichem und auch erfolgreichem Kampf. Aber das macht diese Niederlage für die Liberalen so besonders schmerzhaft, daß sie einen Auftritt bekommen haben von Leuten, um deren Gunst sie jahrelang warben.

Von großer politischer Weitsicht zeugt es nicht, daß sich die Liberalen auf die Blodpolitik eingelassen haben. Sie haben in ihren Reihen gewiß eine große Zahl von Leuten, die wohl zu rechnen verstehen, wenn es heißt: Geld verdienen. Aber in der Politik muß man ihnen das Zeugnis ausstellen: Kopfschütteln. Wenn sie mit den konservativen Geistesgeheimen schwächeln, wenn sie sie veranlassen wollten, ihnen Konzeptionen zu machen, so mußten sie ihnen dafür irgend etwas bieten können. Aber was konnten die armen Teufel geben? Sie hatten schon vor Beginn der Aera der Blodpolitik so viel getan, daß ihnen zu tun fast nichts mehr übrig blieb. Wenn sie früher wirklich ihre liberalen Ideen mit Nachdruck vertreten hätten, wenn sie für die konservativen Gegner wären, vor denen diese Respekt haben müßten, das wäre etwas anderes gewesen. Aber wann hat man denn in Deutschland etwas von einem entschiedenen Kampf der Liberalen gegen das Junkertum gemerkt? Die Liberalen sind ja auch gar nicht stark genug, allein einen solchen Kampf gegen Realismus und Reaktion erfolgreich führen zu können. Das können sie nur, wenn sie gemeinsam mit dem Proletariat kämpfen. Aber das haben die liberalen Männer bisher nicht fertig gebracht, sie haben sich vielmehr vor den heranrückenden Arbeiterbataillonen ängstlich unter die Fittiche der Reaktion geflüchtet! Solchen Leuten sollten die konservativen Konzeptionen machen? Die Freundschaft mit jemandem, dessen Feindschaft man nicht zu fürchten hat, sucht man, wenigstens im politischen Leben, nicht. So ist der Auftritt, den die Liberalen jetzt bekommen haben, die gerechte Strafe für jahrelange Sünden.

Andererseits waren auch die Konservativen in keiner Weise auf die Liberalen angewiesen. Ist doch das Zentrum in den meisten politischen Fragen ihr natürlicher Bundesgenosse. Es ist ebenfalls in erster Reihe eine agrarische Partei, und es ist von denselben reaktionären Anschauungen bederricht, wie die Konservativen. Diese mühten also, daß sie im Ernstfall, wenn es sich um die Durchsetzung irgendwelcher reaktionären Pläne handelte, von dort Hilfe bekommen, ohne daß sie dafür irgend eine Konzeption machen müßten. Unter diesen Umständen hätten sich die Liberalen darüber klar sein müssen. Nur ein paar Projamen von der Herren Tisch konnten ihnen zufallen, nur bei ganz gleichgültigen und nebensächlichen Dingen würden die Junker nachgeben, sowie aber von ihnen das geringste wirkliche Opfer gefordert wurde, mußte es mit der Blodherrlichkeit zu Ende sein. Sie konnten im Blod nicht gleichberechtigte Kontrahenten werden, sondern sie wurden nur solange geduldet, als es ihren Blodbrüdern gefiel.

Die neue Finanzreform ist nun unter Dach und Fach. Aber es werden wohl nicht sehr viel Jahre ins Land gehen, und man wird sich wieder mit der Frage beschäftigen müssen, wie man dem Reich neue Geldquellen erschließt. Wahrlich wird der Ertrag der neuen Steuern nicht so hoch sein, wie erwartet wurde. Werden doch jetzt schon von vielen Seiten Anstalten getroffen, um den Verbrauch der mit den neuen Steuern belasteten Gegenstände zu vermindern. Und die Ausgaben des Reichs werden in den nächsten Jahren voraussichtlich auch weiter wachsen; denn daß der unijnliche Nützungswettlauf, in dem wir uns befinden, aufhört, ist nicht anzunehmen.

So werden sich wohl in einigen Jahren ebensoförmliche Kämpfe, wie wir sie jetzt gehabt haben, wiederholen. Was für ein Resultat sie dann haben werden, läßt sich natürlich heute nicht voraussagen. Aber wenn die Liberalen aus den Ereignissen der letzten Monate etwas lernen wollen, so kann dies nur eins sein: Wollen sie sich nicht von vornherein jeder Aussicht begeben, die Junker irgendwie zum Nachgeben zu veranlassen, so müssen sie ihnen erst einmal die Zähne zeigen. Sie müssen ihnen beweisen, daß sie gegen sie zu kämpfen verstehen, wenn es sein muß, auch gemeinsam mit der Sozialdemokratie. Werden sie das tun? Die Zahl der vorhandenen Organisationen und Organisationsformen ist ja durch den Danabund vermehrt worden, wird dieser sich zu einer Kampforganiation gegen die Junker entwickeln? Oder wird er es vorziehen, mit den Junkern gegen das Proletariat zu kämpfen? Wir glauben nicht, daß Deutschlands Bürgertum noch genügend Rückgrat besitzt, um sich zum Kampf gegen das Junkertum aufraffen zu können. Daher besteht die Gefahr, daß auch bei künftigen Reichsfinanzreformen die Lasten wieder auf die Schultern der breiten Massen gelegt werden, solange, bis die Sozialdemokratie allein stark genug ist, die Feinde des Volkes zu Baaren zu treiben. So sind für uns die Ereignisse der vergangenen Reichstagsagung eine neue Mahnung zu unermüdlicher Arbeit, damit wir so bald wie möglich derartigen Finanzreformen für immer einen Riegel vorschieben können.

Politische Hebersicht.

Deutsches Reich.

Die neue Regierung. Eine Extra-Ausgabe des „Deutschen Reichsanzeigers“ vom Mittwoch vormittag meldet: „Der Kaiser hat dem Reichskanzler Fürsten Bülows die nachgeforderte Entlassung aus seinen Ämtern erteilt und ihm den

schwarzen Ablerorden verliehen. Der stellvertretende Reichskanzler und Staatssekretär des Innern, v. Bethmann-Hollweg, wurde zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Der preussische Handelsminister Delbrück tritt an Stelle v. Bethmann-Hollwegs und übernimmt mit dem Reichsamt des Innern auch die Stellvertretung des Reichskanzlers. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes, Sydow, wird seines Amtes entbunden und übernimmt das preussische Handelsministerium. Zum Staatssekretär des Reichsfinanzamtes wird der Unterstaatssekretär Wermuth ernannt. Ferner wird dem preussischen Kultusminister Holle die nachgeforderte Entlassung erteilt; an seine Stelle tritt der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Kammerherr Troitz zu Solz. Der Unterstaatssekretär Loebl wird von seinem Posten in der Reichskanzlei entbunden und zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt.

Die sächsischen Konservativen. Dresden, 14. Juli. In der nur Mitgliedern zugänglichen Versammlung des hiesigen konservativen Vereins wurde, wie der Dresdener Korrespondent der „Zit. Ztg.“ erzählt, nur mit Mühe eine scharfe Erklärung gegen die preussischen Konservativen wegen ihrer Stellung zur Reichsfinanzreform verhandelt. Man gibt sich alle Mühe, eine weitere Verhärtung der zwischen den preussischen und sächsischen Konservativen hervorgetretenen Gegensätze zu vermeiden. Es wird dem Korrespondenten mitgeteilt, daß die Absicht besteht, in einer Ende dieses Monats stattfindenden Landesversammlung eine völlige Trennung von den preussischen Konservativen zu beantragen.

Reisebefehle des neuen preussischen Kultusministers. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet, daß Herr Troitz zu Solz über an den Verhandlungen des Provinzialschulkollegiums teilgenommen habe, wodurch sich oft ein längerer Aufenthalt in Berlin notwendig macht; seine hierdurch verursachten Reisekosten in Höhe von 5000 Mk. jährlich führten in diesem Winter zu einer lebhaften Aussprache in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

Bülows Abschieds-Manifest.

Bülows hat am Dienstag dem Chefredakteur des „Hamburgischen Korrespondenten“, v. Gdardt, sein Herz ausgeschüttet zu dem Zweck, daß die breite Öffentlichkeit von dieser seiner Weichte Kenntnis erhält. Einiges daraus ist wohl der Mitteilung wert, um so mehr, da Bülows versichert, nach seinem Rücktritt politische Rundgebungen an die Öffentlichkeit vermeiden zu wollen. Bülows erzählt dem Herrn v. Gdardt: Er habe den Reichstag nicht aufgelöst nicht etwa, weil ihm der Mut dazu gefehlt habe, sondern weil er sich nicht für einen Wahlkampf hätte begeistern können, der nach rechts geführt werden mußte und zum Ergebnis eine gar nicht abzuschätzende Verstärkung des Radikalismus und speziell der Sozialdemokratie gehabt hätte. Die Auflösung hätte außerdem eine Verchiebung der Finanzreform zur Folge gehabt, die von den Einzelstaaten nicht genehmigt worden wäre. Endlich hätte ein im Kampfe gegen rechts zusammengebrachter Reichstag eine Mehrheit für eine für die Reichsregierung brauchbare Reform wohl nicht zur Verfügung gestellt. Es wäre günstigstenfalls eine liberal-sozialdemokratische Mehrheit zu erwarten gewesen, von dieser wären aber 400 Millionen indirekter Steuern nicht zu erhalten gewesen.

Bülows nimmt es dem Zentrum und den Polen nicht übel, daß sie die Erbschaftsteuer benutzen, um ihm ein Wein zu stellen. Von dieser Seite hätte er nichts anderes erwartet. Die Haltung der Konservativen sei ihm weniger verständlich gewesen und es werde auch nicht gelingen, diese Haltung dem Lande verständlich zu machen. Bülows fuhr fort:

Der Eindruck wird unverwundbar haften, daß die Konservativen dem zur ausschlaggebenden Stellung zurückgelangten Zentrum Handlangerdienste geleistet haben. Aus ihrer Abneigung gegen die Erbschaftsteuer haben die Konservativen allerdings von vornherein kein Geht gemacht. Es war ihr gutes Recht, das ihnen niemand bestreitet und niemand verheißelt. Aber, daß sie sich gleich zu Anfang der Beratungen mit solcher Starrheit festgelegt haben, das war auch vom Standpunkt der Partei, nach meiner Ueberzeugung, ein schwerer Fehler. Ja, wenn es sich um Hauptpunkte des konservativen Programms gehandelt hätte, um Glaubensfragen, um Schul- und Kirchenfragen, um Kronrechte, um die Fundamente von Meer und Flotte oder um Stellungnahme gegen eine Radikalisierung des preussischen Wahlrechts, oder wenn es sich um die Grundlagen der Reichs- oder Landesverfassung gehandelt hätte, dann wäre die Haltung der Konservativen verständlich gewesen. Aber die Ausdehnung der Erbschaftsteuer, deren Prinzip sie ja schon anerkannt hatten, das ist keine Frage, die konservative Grundlage berührt, von der Sein oder Nichtsein der konservativen Partei abhängt. Diese Frage ist künstlich aufgeworfen worden. Und wenn man jetzt nachträglich das Prinzip des Reichstagswahlrechts in die Debatte wirft, in einem Moment, wo man den Massenkonium erheblich belastet, so fürchte ich, hat man nur Wasser auf die sozialdemokratischen Agitationsmühlen geleitet. Das Land wird auch mehr und mehr erkennen, daß, wenn die Haltung der Konservativen eine andere gewesen wäre, die Finanzreform in einer, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ befriedigenden Weise ohne Sprengung des Blods, ohne Wechsel in der Regierung, ohne Preisgabe der Errungenschaften und Hoffnungen des Wahlkampfes vom Januar 1907, des schönen Aufschwungs von damals, sehr wohl zustande kommen konnte. Inzwischen zeigt sich ja immer mehr, welche Verjüngnisse die Haltung der Konservativen im Lande hervor-

Niederstrasse

entschlössen,
Militär und
Vorderungen
haben bereits
zu herbe,
Sache des
Kundens ver-
die hier
unter der
noch unmög-

n sollen ab-
den Geseh-
die Behn-
soll für
zum Zwecke
des Bo-
hinzubringen
Bedeutung be-
seigentums
über vorzu-
Ende ge-

allein auf
des Groß-
und doch
de der Er-
traff gegen

lament hat
geh beichet,
geben wird
gemacht.
(das war
erhöht den
ge der zu
bestimmt,
und der Be-
schneiden.

den des
Kenntnis
her den
gefördert,
in Postver-
Blatt jenes
kommen,
werden!

gegründet
gegen
suleist,
auf
affinierte
von drei
an, außer-
ausgaben.
Japan er-

dracht.

Julii.
ndenburg,
in Follen-
der Brust
der nicht,
berger ein
zialdemo-
in solches
nie emp-
nicht als
s Unglück,
über die
Wirkliche
el um den
önnen an

nächsten
Leier, du
er Mensch
lassen —
nen. Den
und die
weite Teil
chailowski
in reizen-

reau wird
Sonntag
se. Der
rung des
an Kraas
des Gast-
thantafel-
iel von
on.

rsitzg.
chts fand
teur der
Die Be-
läger zu-
enthalten
glückstage
Lebende,
Was lebt,
Wieder-
tieren zu
ngen Ar-
n neben-
huldfrage
Verteibi-
ngen er-
alog an-
hla nicht
evier be-
reibiger.
noch ver-
fels zum
norden,
uagen des

dere sich,
sächlichen
Beitrag
gen über
erhoben
den sei.
habe an
in Rede
sagte, es
er fährt
ort habe.
erwidert:
weiter:
können;

aber wir wurden aus dem Süden zurückgetrieben und sind dann mit ausgefahren. Wo der Andre und Holländer geblieben sind, weiß der Zeuge nicht; er nimmt an, daß sie vor oder nach ihm ausgefahren sind. — Andre fragt den Zeugen Nuhn: Haben Sie mich um die fragliche Zeit — er nennt eine bestimmte Zeit — im Süden gesehen? — Verteidiger Rechtsanwalt Heine er- klärt: Der Zeuge soll wohl auf Nebenbühnen festgenagelt werden, um ihm einen Meinerd anzuhängen? — Der Vorstehende fragt den Nebenkläger Andre: „Wo wollen Sie hinaus mit dieser Frage? — Andre erkläre: Ich bin um die betreffende Zeit nicht an jener Stelle gewesen. — Vorstehender: Das scheint mir nicht so belangreich. — Zeuge Nuhn gibt weiter an: Wir hörten jemand um Hilfe rufen, konnten aber wegen des Bruchs nicht gleich helfen. — Angeklagter Wagner stellt durch Befragen des Zeugen Nuhn fest, daß der Wetterstrom über den Bruch hinwegging und daß somit der Bruch ohne Gefahr hätte weg- geräumt werden können. — Der vom Nebenkläger geladene Zeuge Nuhn sagt aus, er habe gehört, wie einer der Herren gesagt habe: Wenn auch noch Leben da sind, wir können nichts machen, wir müssen hinaus. — Der Zeuge Peter Thoma hat am Vorkort des Schachtes 2 Geräusch gehört, das von Lebenden herrührte; der Generaldirektor Janien habe aber er- klärt, jeder vernünftige Mensch kann sehen, daß nichts mehr zu machen ist; sonst ist die ganze Sache verloren, wir müssen hinaus. — Nach dieser Vernehmung wurde die Verhandlung vertagt bis zur Erledigung des Strafprozesses, der gegen den Betriebs- führer der Zeche an der Strafkammer des Landgerichts Münster anhängig gemacht ist.

k. Serford, 14. Juli. Die Bildungsbestrebungen des Serford Gewerkschaftskartells und die neue Kartellsteuer. Dieses Thema bildet den einzigen Tagesordnungspunkt der am Sonnabend, 17. Juli, stattfindenden außerordentlichen Kartell-Sitzung. Bekanntlich hat die Stadtverordneten-Sitzung vom 2. Juli der vorgeschlagenen Kartellsteuer zugestimmt. Alle Veranstaltungen des Gewerkschaftskartells fallen unter diese Steuer. Während die Steuer bei einem Eintrittsgeld von über 50 Pfg. nicht über 10 Prozent beträgt, werden unsere Theaterveranstaltungen, Lichtbildvorführungen usw. bis zu 50 Prozent belastet. Ist es schon an und für sich ein Unrecht, Bildungsbestrebungen zu unterbinden, so hat die Arbeitererschaft um so mehr Ursache, gegen eine solche ungerechte und einseitige Belastung zu protestieren. Diesen Protest soll das Gewerkschaftskartell einleiten.

s. Serford, 14. Juli. Zu unserer Notiz in der Freitagnummer über die ungerechte Arbeitseinteilung bei der Firma Gebr. Kolling erwidert uns Hrl. Stiddorn, zu be- richten, daß die Arbeit nicht nach Gunst und Gnade verteilt, sondern daß der Verdienstunterschied in den Leistungen der Ar- beiterinnen seinen Grund hätte. — Wie uns auf unsere nähere Information versichert wird, soll Hrl. Stiddorn zu den schlechte- sten Vorgelegten gerade nicht gezählt werden können. Immer- hin sind aber die großen Unterschiede in den Verdiensten doch nicht nur auf die Leistungsfähigkeiten zurückzuführen. Wenn Hrl. Stiddorn so gerecht sein will, dann müßte sie ihren ganzen Einfluß bei der Firma geltend machen, um einen entsprechenden Ausgleich herbeizuführen. Wir können es den Arbeiterinnen, die 6-8 Mk. verdienen, wirklich nicht verdenken, daß der Groll in ihnen aufsteigt, wenn sie sehen müssen, daß andere Arbeiterin- nen, darunter auch die Schwester des Hrl. Stiddorn, über 20 Mark verdienen.

* Gütersloh, 14. Juli. Zur Lohnbewegung der Zimmerer. Der Stand der Bewegung ist äußerst günstig. Die meisten Bauten sind soweit fertig gestellt, daß unter allen Umständen in kürzester Zeit die Zimmerarbeiten begonnen wer- den müssen. Trotz der enormen Anstrengungen der Meister,

arbeitswillige Zimmerer nach Gütersloh zu ziehen, ist das nicht gelungen. In voriger Woche sollte vom Meister Severin ein Trupp Zimmerleute in Begleitung angeworben werden, aber der Spürhahn der Streikenden hat den Meistern auch diese Kreuze zuhanden gemacht, so daß die betrübten Arbeiter ohne Arbeits- willige abdampten mußten. Arbeitswillige Zimmerleute gibt es also nicht, es muß nun ein Retter in der Not gesucht werden. Und da infolge der augenblicklich ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Zuzug von Arbeitslosen auf der Herberge zur Heimat ein sehr starker ist, wird die Notlage dieser armen wandernden Arbeiter ausgenutzt, die Verpflegung muß abge- arbeitet werden. Der Hausvater der Herberge zur Heimat glaubt, es mit seiner Ehre vereinbaren zu können, den Vermitt- ler von Arbeitswilligen zu spielen. Dieser Hausvater hält die „Kunden“ an, ihre Verpflegung bei Meister Hölcher von 8 bis 11 Uhr abzuwarten.

Die Streikenden müssen es ganz entschieden verurteilen, daß von einer solchen, wie es in der Öffentlichkeit immer erklärt wird, sozialen Einrichtung einseitig in einen wirt- schaftlichen Lohnkampf zugunsten der Meister eingegriffen wird. Zugut ist nach wie vor fernzuhalten.

* Spenge, 14. Juli. Gemeindevorordneten-Sitzung. Zu der gestrigen Sitzung standen folgende Punkte auf der Tages- ordnung: 1. Gastweise Zuweisung der katholischen Schulkinder von Spenge nach der Schule St. Annen. 2. Marktplatz. 3. Ab- treibung von 0,25 Ar Wegetische an den Kleinbändler Hilde- brand. 4. Umfassenderemäßigungsantrag Schlichting. 5. Zu- legung der Chauffeegräben. 6. Einseitige Kettierung der Zil- quassanten auf 1/2 Prozent. 7. Unterfütterungsantrag der Hebamme Frau Möller. 8. Mitteilungen. — Zu Punkt 1 for- dert die Gemeinde Schlichting 10 Mk. pro Kind. Dilem wird zugestimmt, wenn die Eltern der Kinder die Hälfte Zuzug leisten. Dann wurden die Marktplatz-Grundstücke befristet und der Vorsteher beauftragt, weitere Offerten zu den Erbsarbeiten einzuholen. Die 0,25 Ar Wegetische sollen dem Kleinbändler Hildebrand aufgelassen werden. Die Sache Schlichting wurde zurückgelegt. Es hatten einige Anwohner der Chauffee, die eine größere Strecke zumüllen haben, Antrag um Beihilfe gestellt. Es wurde ihnen 1 Mk. pro Meter Vorzug bewilligt, der jedoch beim Verkauf oder Begeben des Grundstücks zurückzuerstatten wer- den muß. Die letzten Punkte wurden vertagt.

* Bünde, 14. Juli. Stadtverordneten wahlen. Vom 15. bis 30. Juli liegen im Rathaus, Zimmer Nr. 4, wäh- rend der Dienststunden die Wählerlisten für die Stadtverord- netenwahlen offen. Jeder Genosse muß nachsehen, ob sein Name darin steht.

Vermischtes.

Jugentleistung. Nöln, 14. Juli. Der Norddeutsche Elzug Nr. 147 entgleiste heute vormittag 9 1/2 Uhr unweit der Station Worringen. Vier Waggonz fuhren in das Feld hinaus und stürzten dort um. Ein Waggon wurde total zertrümmert. Glücklicherweise befanden sich in ihm keine Passagiere. Infolge des Regenwetters war der Zug überhaupt nur mäßig besetzt. Ren- nenswerte Verletzungen von Fahrgästen sind außer geringfügigen Beulen und Hautabwühlungen nicht vorgekommen. Nur der Heizer Leuch auf Mülheim a. Rh. erlitt einen Beinbruch. Die Aufräumarbeiten wurden sofort begonnen. Die Vabegäste wurden in einem benachbarten Zuge weiterbefördert.

Selbstmord. Dresden, 14. Juli. Die Kunde von einem Aufsehen erregenden Selbstmord durchlief die Stadt. Der Mit- inhaber der Weingroßhandlung S. Schöndorf Nachf. in Dresden und der Sektellerei „Bussard“ in Niederlößnitz bei Dresden, Handelsrichter Edmund Grahl, hat sich gestern nachmittag in seiner Wohnung in Niederlößnitz erschossen. Ueber das Motiv

zirkulieren zurzeit noch unkontrollierbare Gerüchte. Vor etwa drei Wochen wurde ein anderer Mitinhaber der Firma Kauf- mann Neppchen, der wohl die geschäftliche Seele des Unter- nehmens war, vom Herzschlag auf der Wilsdrufferstraße ereilt und starb. Möglicherweise ist darin ein Anlaß zum Selbstmord Grahls zu suchen. Grahl war auch Vorstandsmitglied ver- schiedener Aktiengesellschaften.

Schwaasser. Nöln, 14. Juli. Infolge der aufs neue ein- setzenden Regengüsse sind die Nebenflüsse des Rheins: Rahr, Saar und Mosel über die Ufer getreten. Der Rhein steigt fort- während, auch die Ruhr führt Hochwasser und überflutet die Ufer. In Gernersheim ist ein Kutscher mit zwei Pferden durch die ausgetretenen Wasser in den Rhein gespült worden. Es gelang den Kutscher zu retten, die Pferde ertranken.

Speyer, 14. Juli. Der Rhein ist rapid gestiegen. In Kilikum steht die Einwohnerschaft, was seit vielen Jahren nicht der Fall war, als Dammwache bereit. Bei Borch sind beide Strecken durch den Rheinstrom überflutet, der viel den weg- nimmt.

Meß, 14. Juli. Die Mosel ist in den letzten Tagen aber- mals gestiegen, so daß gestern das Brauenbad weggerissen und das Männerbad derart überflutet wurde, daß es unterging. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Genernte ist ver- nichtet.

Ersmordet. Bielefeld, 14. Juli. Der hiesige angesehene Advokat Samuel Dalbreich wurde heute nacht in seiner Woh- nung von unbekannten Tätern ermordet und beraubt.

Aus dem Fenster gestürzt. Bielefeld, 14. Juli. Aus dem dritten Stockwerk eines Hauses stürzte ein jähriges Mädchen aus dem Fenster und blieb mit zerquetschten Gliedern tot liegen.

Letzte Nachrichten.

Kolmar, 15. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Redakteur Bohn vom „Nouveliste“ zu 600 Mk., den Zeichner Walz zu 500 Mk. und die Redakteure Schulz und Brog vom „Mühlhäuser „Expres“ zu je 200 Mk. Geldstrafe wegen Verlei- dung des Gymnasialdirektors Gneiff durch mehrere Zeitungs- artikel und Karikaturen, durch die sie den Professor öffentlich lächerlich gemacht haben sollen.

Bern, 15. Juli. Der hier verhaftete 19-jährige Russe Wassiliow in Genf, dessen Auslieferung die russische Regierung verlangt, ist beschuldigt, sich an der Verabreichung der Dant in Tschertaf, deren Angestellter er war, beteiligt zu haben. W. bestritt jede Schuld und verlangt seine Freilassung.

Berlin, 15. Juli. Die Mitglieder des Aufsichtsrats des Kalibndisats und die Delegierten der Kaliberer haben gestern den Bericht über die außerordentlichen Verträge entgegenge- nommen, welche in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli von Adersleben, Solthardt einerseits und der von Westeregeln, Salz- burg, Rottleben, Thüringen und Einigkeit gebildeten Verkaufs- vereinigung andererseits abgeschlossen worden sind. Bestimmte Vorschläge über die Behandlung dieser Verträge liegen noch nicht vor, so daß eine Beschlußfassung noch nicht erfolgen konnte.

Meß, 15. Juli. Der „Zeppelin 1“ ist gestern abend 9 Uhr 15 Min. zu einer kurzen Probefahrt aufgestiegen. Das Luftschiff flog im Bogen über die Stadt. Das Manöver fand vor dem Generalleutnant von Lintz statt und wurde von den Verlehrs- truppen ausgeführt. Aufstieg und Landung ging glatt vor sich. Für heute früh ist eine längere Fahrt geplant.

Arad, 15. Juli. Wegen großer Bilanzfälschung wurde hier der Generaldirektor der Arader Kreditbank und Sparkasse Szanto sowie der Oberbuchhalter verhaftet.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Scharf, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Der enorm billige Verkauf
dauert nur diese Woche

Besuchen Sie

Ein selten günstiges An-
gebot für Schneiderinnen

Kaufmanns Kurzwaren-Tage!

Schweissblätter 15 und 9 Meter 18	5000 Mtr. Feston u. Doppel-Feston Serie I II III IV V Wert bis 2.50 34 45 85 95 125	3000 Paar Damen-Handschuhe in Halb- und Finger-Handschuhe Serie I II III IV Wert bis 1.50 10 28 48 68	Gardinen-Ringband doppelt Meter 7
Strumpfgummiband Meter 18	Rerversible doppelseitiges Taillessfutter Meter 28	Taffet-Seide zum Besetzen aller Farb., sonst 2.10 Mtr. 148	Kragenspitzen. Dutzend 8
Druckknopf, rostfr. „Walzertraum“ Dtzd. 10	Jaconet-Futter 100 cm breit Meter 35	Lüstre, schwarz, statt 45 Meter 29	Waschgürtel bestäubt Stück 10
Tailless-Verschluß mit Fischbeineinlage 12	Körper-Futter prima Qualität Meter 42, 35 u. 29	Twil-Futter, statt 58 Meter 45	Waschgürtel gestickt, St. 95 u. 58
Tailless-Band 4 Meter Stück 7	1 Posten zurückgesetzte Seidene Besätze früherer Wert bis 3.00 jeder Meter 25	Zurückgesetzte Damentaschen, sonst bis 3.00 Stück 50	Kammgarnituren 3 u. 5 teilig, 95 u. 75
Halbleinen-Band 4 Stück 12	1 Posten Rock-Feston breite Stickereien Meter 58	1 Posten bessere Korsetts, statt 3.00 Stück 150	Barmer Feston 50 Meter 95
Mohair-Schutzborde statt 6 1/2 jetzt 3	Blusenhalter Stück 25	Kinderstrümpfe in Baumwolle schwarz, bunt und weiss Größe I II III IV V VI VII VIII Wert das Doppelte 25 28 32 38 42 48 52 58	Tüll-Spitzen 10-12 cm breit statt 1.00 Meter 10
Mohair-Schutzborde statt 10 1/2 jetzt 6	Damen-Strümpfe schwarz und ledfarbig gering., durchbroch. mit Flor, nur bessere Qualität 1.65, 95, 85	Damen-Cachemire-Strümpfe in schwarz und Leder Paar 1.65	Tüll- u. Spachtelins. statt 85 1/2 Mtr. 35 u. 18
Kissendurchsätze statt 50 1/2 jetzt 18 und 13	Damen-Strümpfe 58 u. 33	Damen-Strümpfe reine Wolle gestrickt Paar 88	Tüll- u. Festonstoffe statt 2.00 jetzt 95 u. 68
	Herren-Macco- und Schweisssocken sonst bis 75 jetzt 39 u. 24	1 Posten Damen-Schürzen in Tee-Schürzen, Mieder-Schürzen, Träger-Reform, Kittel-Reform Stück 125 und 95	
	Herren-Flor- und Cachemiresocken sonst bis 2.50 jetzt 125 u. 75	1 Posten bessere Rüschen Stück 18	
	Bestäubte Wäsche aus der weissen Woche	1 Posten einzelne Jabots und Schleifen 48	
	Damen-Hemden Wert bis 4.50 Mk. 2, 35, 1, 95		
	Damen-Beinkleider 125 und 95		
	Damen-Nachtjacken		
	Damen-Nachthemden		

Gebrüder Kaufmann

Niedernstrasse 13.

BIELEFELD.

Niedernstrasse 13.

3850

Sommerwaren-Verkauf!

Sämtl. Damen-Konfektion bedeutend unter Preis!

3844

Nr. 162.

Vom Glend

„Das fast völlige Danie land hatte zur Folge, daß Bedeutendes zurückging. Ihre Produktion einzuschneiden, andere Unter ein.“ So meldet uns der genossenschaft über das Ge arbeiter haben natürlich in jen. Im Jahre 1907 war Arbeiter vermindert, im Betriebe mit 277 907 Ar jahres war der Bestand a gegangen. Gegen das Ja weniger beschäftigt.

Dies hatte ein „beträ Lohnsummen“, wie der Rechnet man die angefüh schäftigten Arbeiter aus, so 713 Mt. im Jahre 1907, 6 sind also tatsächlich ganz b pro Kopf und Jahr schon Betracht, daß auch der alle war, so wird man das Ele

Die Zahl der Unfälle auch etwas zurückgegangen gegen 7073 im Jahre 190

Man wird nun bei der daß die Ziegeleien nur ein befinden, im Winter ganz i der Unfälle beweist uns abe die größte Produktion statt nach den Unfallziffern weit

Welchen Anteil die Strö fälle haben, zeigt uns die

„Von den angemeldeten ung gefunden: 1. durch S Wochen 3895, 2. durch Ent Ablehnung der erhobenen 6159 Fälle.“

Die Verhandlungen ode geschlossen in 305 Fällen.

das ist 28 Prozent der g über die Ursachen o bjektiver als die der schlankweg alle Schuld auf wird angeführt, daß 1025 der Gefährlichkeit des Bet führen waren, 102 auf man auf Ungeschicklichkeit der A

Ziemlich deutlich werden genossenschaft in ihren Schi unferen modernen Ziegelei halber ihre bezüglichlichen An jeien im allgemeinen im U schäftigten Ingenieure sich Anbringung geeigneter Sa

„Am häufigsten geben Klagen Anlaß. Hier wir wegen ungünstig auf hütungsanforderungen. Welfa die Arbeiter das Tonarab unvorschriftsmäßiger Abbau zu erleichtern, lassen die A bringen die Grubenwände d mäßiges Abteufen zu Fall. A die Aufsicht in der Gräbere sobald er jedoch den Rücken Arbeitsweise fortgesetzt. Zu

Roman aus den von Frie

12

Ein Abend

Die Nacht brach an, un nach Sonnenuntergang die auf die Erde legt, it unter Treiben der Menge. Die brachten ihre Birken unter, die hell erleuchteten Spielfa vollen strahlenden Glanz di freie. Todten sie mit diefe als in dem hellen Tagesid in die zurückgeschlagenen Zel Scharen von Menschen.

Das Parterhaus, das zu bestdetorierten Saal aufwies Pracht, und um sämtliche S einen enormen Pacht zahlen hier galt weder Rang noch

Wieder freisichten dazu of schmetterten die Trompeten durch den weiten, mensd Murren der Menge, klange, und tönte manchmal de liegen Spielers, oder der la Zuweilen knallte auch ein G gewonnenes Geld mußte au Gläser der Bechenden klirr

Mitten durch diese Tisch selber weiter eines Blides r und schon die Gast, mit der ba n i e m a n d Gile hatte.

„Sallo,“ brumnte ein M Eilige etwas derb zur Seite erstaut als ärgerlich nach Geld doch in diesem verba werden, daß du in solcher E läuft!

„Hat sich gewiß neuen B „wenn er zurückkommt, geht

Grosse Serien

Damen-Blusen

aus Seidenbatist mit mod. Lochstickerei; en coeur und reich garnierte geschlossene
..... Blusen

Serie I **2¹⁵**
Serie II **2⁷⁵**
Serie III **4⁵⁰**

Grosse Serien

Batist-Kleider

Empire- und Tailenkleider, reich garnierte, elegante
..... Sachen

Serie I **8⁷⁵**
Serie II **14⁵⁰**
Serie III **19⁵⁰**

Grosse Serien

Kostüm-Röcke

aus prima schwarzen und blauen Wollstoffen, sowie englischen Fantasiegeweben und allen mod. Waschstoffen

Serie I **1⁹⁵**
Serie II **5⁷⁵**
Serie III **9⁰⁰**

Bielefeld Gebrüder Gottschalk Niedernstr. 29/31.

Sommertheater.
(Brinkhoffs Tonhalle.)
Heute, Auf. 8 1/2 Uhr: Zum 2. Male:
Der Walzerkönig.
Gesangspöffe in 4 Akten von W. Mannstäd.
Freitag, den 16. Juli, Auf. 8 1/2 Uhr:
Zum 2. Male:
Liebesmanöver.
Aufspiel in 3 Aufzügen von R. Kraatz u. Frhr. v. Schlicht.
Voranzeige: Sonnabend, 17. Juli:
Gastspiel der berühmten orientalischen Tänzerin Hagino.



Wilh. Busch Album.

1. Die fromme Helene.
2. Abenteuer eines Jungesellen.
3. Fipps, der Affe.
4. Herr und Frau Knopp.
5. Juchzen.
6. Die Haarventel.
7. Bilder zur Jobstade.
8. Der Geburtstag oder Die Parikularisten.
9. Biddum.
10. Pilsch und Plum.
11. Baldini Pöhlmann.
12. Maler Klecksel.
13. Vater Filarius.

Preis: Rm. 1-3 & 1.80 Mt., Rm. 4-13 & 1.25 Mt.

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

Freie Volksbühne.
Sonnabend, den 17. Juli 1909, abends 8 1/2 Uhr, in der „Centralhalle“: 3839

Volks-Konzert

ausgeführt vom gesamten städt. Orchester.
Entree:
Mitglieder **25 Pfg.**, Nichtmitglieder **30 Pfg.**

Einem geehrten Publikum von Bielefeld und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage Kaiserstraße 151, Ecke Hermannstraße, das

Zigarren-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich gute Bedienung zusichere, bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Heinrich Witte.
3853*

Vertrauensvolle Bezugsquelle
von 3861

Gettbarchent n. Dannen-Körper
(garantiert farbecht und federicht)
= **Gettfedern und Dannen** =
.. (doppelt gereinigt und gewaschen) ..
also vollständig staub- und geruchsfrei
empfiehlt besonders preiswert

Aug. Hey, Spindelstrasse.

Großer Fang in Schollen!

Lebendfrische Schollen

ca. 1-3 pfündige Fische
per Pfund nur **22 Pfg.**

Cablau im Anschnitt . Pfund 22 **Seelachs im Anschnitt . Pfund 20**
Schellfisch im Anschnitt . Pfund 30 **Bratschellfisch . Pfund 15**

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“
Fernsprecher 473. Bielefeld. Niedernstrasse 12. 3864

Ausverkauf
von 3859
Sommer-Hüten u. Mützen.
Serie I:
Herren-Strohhüte
Stück **10**
Auf alle andern Serien **20% Extra-Rabatt.**

Bielefelder Hut-Bazar
Inhaber: **Richard Bingmann**
Nur 27 Bahnhofstrasse 27 nur!

Glühkörper-Steuer
tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft, dieselbe beträgt
pro Glühkörper 10 Pfg.

Decken Sie also Ihren Bedarf in **Olso-Glühkörpern** auf lange Zeit hinaus, auch empfiehlt es sich, die Installation von **Olso-Brennern** (D. R. P. 178 502 u. 191 590) jetzt vornehmen zu lassen. 3841

Carl Penner, Friedrichstraße 25,
General-Vertreter der Deutschen Olso-Licht-Zentrale, Berlin.

„Nordsee“
Fernspr. 473.

Karten

Avis-Einladungs-Eintritts-Fest-Geschäfts-Gratulations-Kondolenz-Menu-Speise-Verlobungs-Visiten-Wein-

liefert in sauberster Ausführung schnell und billig

Buchdruckerei „Volkswacht“
Bielefeld, Schulstrasse 20.

Ansichts-Karten

Bielefelder Ansichten
:: Genre-Karten etc. ::
Reichhaltige Auswahl
Künstler. Ausführung

Buchhandlung „Volkswacht“
Bielefeld Schulstr. 20.

Junge Mädchen
von 14-16 Jahren gesucht.

Hülberg & Friedrichs,
Breitestraße 21.
3838*

Empfehle heute wieder
frisches Fleisch
und 3857
prima Fleischwurst.
G. Menkhoff, Rosenstr. 26.

Die Anzeigen
in vor-
liegender
Nummer
wollen
die Lesenden und Leser der „Volkswacht“ beachten! * * * * *

Vom Elend der Ziegeleiarbeiter.

„Das fast völlige Daniederliegen des Baumarktes in Deutschland hatte zur Folge, daß der Absatz an Ziegelfabrikaten um ein Bedeutendes zurückging. So wurden viele Betriebe gezwungen, ihre Produktion einzuschränken und die Zahl ihrer Arbeiter zu vermindern, andere Unternehmer stellten den Betrieb überhaupt ein.“ So meldet uns der neueste Bericht der Ziegelei-Vereins-Gesellschaft über das Geschäftsjahr 1908. Die armen Ziegeleiarbeiter haben natürlich in erster Linie die Bege bezahlen müssen. Im Jahre 1907 waren noch 11 692 Betriebe mit 293 072 Arbeitern beschäftigt, im Jahre 1908 dagegen nur noch 11 561 Betriebe mit 277 907 Arbeitern. Am Schlusse des Berichtsjahres war der Bestand an Betrieben um weitere 253 zurückgegangen. Gegen das Jahr 1907 wurden also 16 175 Arbeiter weniger beschäftigt.

Dies hatte ein „bedrückendes Sinken der vorausgabten Lohnsummen“, wie der Bericht selbst bestätigt, zur Folge. Rechnet man die angeführten Lohnsummen pro Kopf der beschäftigten Arbeiter aus, so ergibt sich ein Durchschnittslohn von 713 Mk. im Jahre 1907, 669 Mk. im Jahre 1908. Die Löhne sind also tatsächlich um beträchtlich gesunken, unter 700 Mark pro Kopf und Jahr schon herunter gegangen. Zieht man in Betracht, daß auch der allgemeine Arbeitsmarkt sehr ungünstig war, so wird man das Elend der Ziegeleiarbeiter begreifen.

Die Zahl der Unfälle ist entsprechend der Beschäftigung auch etwas zurückgegangen und betrug im Berichtsjahre 1464 gegen 1703 im Jahre 1907.

Man wird nun bei der Berechnung der Löhne einwenden, daß die Ziegeleien nur einige Monate im Jahre in Betrieb sich befinden, im Winter ganz still stehen. Ein Blick auf die Statistik der Unfälle beweist uns aber, daß wohl im Sommer naturgemäß die größte Produktion stattfindet, im Winterhalbjahre aber auch nach den Unfallziffern weiter gearbeitet wird.

Welchen Anteil die Krankenkassen an der Senkung der Unfälle haben, zeigt uns die Zusammenstellung des Berichts: „Von den angemeldeten 1464 Unfällen haben ihre Erledigung gefunden: 1. durch Beilegung innerhalb der ersten dreizehn Wochen 3895, 2. durch Entscheidungsfeststellung 1479, 3. durch Ablehnung der erhobenen Ansprüche 785 Fälle, im ganzen 6159 Fälle.“

Die Verhandlungen oder Streitprozesse waren noch nicht abgeschlossen in 305 Fällen. Entschädigt wurden 1824 Unfälle, das ist 28 Prozent der gemeldeten Fälle. Die Statistik über die Ursachen dieser Unfälle ist etwas objektiver als die der übrigen Berufsgruppen, sie ist etwas schänter als die Schuld auf die Arbeiter abzuwälzen suchen. Es wird angeführt, daß 1025 dieser Unfälle auf insbesondere in der Gefährlichkeit des Betriebes beruhende Ursachen zurückzuführen waren, 102 auf mangelhafte Betriebsanrichtungen, 348 auf Unachtsamkeit der Arbeiter usw.

Ziemlich deutlich werden die Aufsichtsbemerkungen der Berufs-Gesellschaft in ihren Schilderungen der Arbeitsverhältnisse in unseren modernen Ziegeleien, und lassen wir der Einfachheit halber ihre begünstigten Ausführungen folgen. Großbetriebe seien im allgemeinen im Unfallschutz voran, zumal die dort beschäftigten Ingenieure sich ebenfalls mit der Konstruktion und Anbringung geeigneter Schutzvorrichtungen befassen.

„Am häufigsten geben die mittleren Betriebe zu klagen Anlass. Hier wirkt vor allem das Afford-Weisen ungünstig auf die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften. Vielfach wurde in Tongruben, in denen die Arbeiter das Tongraben in Afford übernommen hatten, unvorschriftsmäßiger Abbau angetroffen. Um sich die Arbeit zu erleichtern, lassen die Arbeiter jede Gefahr außer acht und bringen die Grabenwände durch Unterhöhlen oder unvorschriftsmäßiges Abheben zu Fall. Der Ziegeleimeister, der meistens auch die Aufsicht in der Gräberei hat, verbietet wohl diesen Abbau, sobald er jedoch den Rücken gewandt hat, wird die gefährliche Arbeitsweise fortgesetzt. In vielen Fällen hat der Ziegeleimeister

die ganze Herstellung der Ziegel in Afford übernommen. Dann hat auch er ein persönliches Interesse daran, daß viel geschafft wird, und er kümmert sich wenig darum, ob die oft als lästig empfundenen Vorschriften befolgt werden. Unternehmer kleiner Betriebe wollen häufig die Notwendigkeit von Schutzvorrichtungen in ihren Betrieben nicht anerkennen, mit dem Hinweis darauf, daß seit Jahren kein Unfall bei ihnen vorgekommen sei. Bei den wenigen beschäftigten Arbeitern kommen Unfälle zwar absolut in geringerer Anzahl vor, verhältnismäßig aber ebenso häufig als in großen Betrieben. Weit verbreitet ist bei diesen Unternehmern die irrige Ansicht, daß sie die Rentenlast der Unfälle aus Großbetrieben zu tragen hätten.“

Gefragt wird auch, daß viele Arbeiter, um Bequemlichkeit, Vorteil und Erleichterung zu haben, gegen die gegebenen Anweisungen handeln und angebrachte Schutzvorrichtungen entfernen. Stark übertrieben und die Energie der armen Ziegeleiarbeiter überschätzend aber sind folgende Ausführungen:

„Die Unternehmer sehen den Arbeitern hier machtlos gegenüber. Bei den geringsten Vorwürfen oder bei der Verhängung von den in der Arbeitsordnung angedrohten Strafen legen jene die Arbeit nieder. (1) Der Verlust von Arbeitskräften ist aber bei dem großen Arbeitermangel auf dem Lande, vor allem in den von größeren Städten entfernt liegenden Betrieben schwer zu ersetzen.“

Wir wollten, es wäre so, wie der Beamte hier berichtet, daß sich die armen Ziegeleiarbeiter endlich auf ihre Klassenlage besinnen hätten und empfindlicher geworden wären. Leider ist aber das Gegenteil der Fall, und hätten die Beamten nicht so sehr auf die faulen Ausreden des Unternehmertums Wert legen sollen, wenn sie Entschuldigungen für ihre Betriebe vorbrachten. Sie haben sich ja sonst nicht läusen lassen, sobald sie sich selbst von den Mängeln überzeugen konnten, denn sie berichten über die Wohnungsverhältnisse der armen Ziegeleiarbeiter, vor denen sich die „geängstigten“ Unternehmer so „fürchten“, wie folgt:

„Von anderen Mängeln, die nicht die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften betreffen, aber auch häufig angetroffen wurden, ist der unzureichende Zustand der Schlaf- und Essräume zu erwähnen. Verhältnisse für Arbeiter wurden nur selten angetroffen, meistens hielten die Arbeiter an den Wänden des Schlafraumes umher. Die Betten waren oft nicht geordnet und die Fenster auch an warmen Sommertagen meistens geschlossen, so daß ein unangenehmer Geruch in den Räumen herrschte. Die meist getrennt liegenden Wohnräume der Meister machen hiervon keine Ausnahme. Auch hier lagen die Betten manchmal am Nachmittag noch ebenso, wie sie morgens verlassen waren, und auf den Tischen lagen Speisereste, Geschälte und dergleichen umher. In einem Betriebe nahmen polnische Arbeiter kein warmes Mittagbrot zu sich, weil ihnen der vom Meister geforderte Preis von 40 Pfg. zu hoch erschien. Derselben Arbeiter wurden in der Tongrube dabei betroffen, wie sie das angesammelte gelbe Lehmwasser in Flaschen füllten und tranken. Vielfach ist auch beobachtet worden, daß in größeren Betrieben mit guten Unterfluräumen, Kochgelegenheit, guten Bänken und Tischen die Arbeiter diese Einrichtungen nicht benutzen, weil sie Widerwillen gegen gemeinschaftliche Aufenthaltsräume empfinden. Lieber legen sie sich oben auf dem Kinosfenster auf Brettern zum Mittagschlaf nieder, oder man findet sie während der Betriebspausen in den zugigen Tordenschuppen liegen. In einem Betriebe hielten Arbeiterinnen ihren Mittagschlaf oben auf den Giebeln. Auch über die Unachtsamkeit gegen den Brand des Zusammenstehens weiblicher Personen in einem Bette wurde stielweise Klage geführt.“

In Ziegeleibetrieben finden jugendliche und weibliche Arbeiter vielfach Verwendung. Die Beschäftigung an gefährlichen Maschinen oder mit besonders gefährlichen Arbeiten wurde aber nur in ganz vereinzelten Fällen beobachtet. So wurden in Sand- und Kiesgruben, sowie beim Arbeiten im Kinosfenster Frauen oder jugendliche Arbeiter angetroffen.

Auch zum Bescheiden des obersten Walzwerkes wurden in einem Betriebe Frauen verwendet.

Gesundheitsbeschädigungen wurden bei Arbeitern festgestellt, die längere Zeit im Entwicklungsraum von Aethylengasapparaten gearbeitet hatten. Die Wirkung des Einatmens von Gas stellte sich erst nach dem Verlassen des Raumes in der freien Luft ein und äußerte sich in langandauernden Ohnmachten und Gehör-schwächung in der Folgezeit. Die zur ausgiebigen Lüftung des Entwicklungsraumes angeordneten Vorrichtungen werden meistens bei eintretendem Frost zugeseilt, damit ein Einfrieren der Apparate vermieden wird. Heizung mit Dampf läßt sich oft nicht durchführen, solche mit offenem Feuer ist wegen Brand- und Explosionsgefahr nicht zulässig.

Die Versicherten verhalten sich meistens gleichgültig, wenn nicht gar ablehnend gegen die getroffenen Schutzmaßnahmen. Es wäre sonst nicht möglich, daß ein großer Prozentsatz der Unfälle auf Fahrlässigkeit und groben Leichtsinns, ein anderer Teil auf Entfernung von Schutzvorrichtungen zurückgeführt werden kann. Hierbei sind ausländische Arbeiter besonders beteiligt. Ein großer Teil der Verantwortung fällt aber auch auf solche Meister, Aufseher und Vorarbeiter zurück, die bei der Beaufsichtigung der ihnen unterstellten Versicherten ihre Pflicht vernachlässigen. Es wurde sehr häufig beobachtet, daß Arbeiter wiederholt Geleiswagen ohne sicheren Stand sogar auf abschüssigem Gelände zur Mitfahrt benutzten. Auch wurden sie häufig beim Reinigen, Putzen und Schmieren bewegter Maschinenteile überrocht. Oft griffen sie mit den Händen in rotierende Walzen hinein, um flörende Gegenstände ohne Benutzung geeigneter Geräte zu entfernen. Bei besonders groben Verstößen wurde Bestrafung der Versicherten beantragt. In einigen Fällen wurde die Bestrafung vom Unternehmer sogar gewünscht, mit der Begründung, daß, wenn der Arbeiter selber bestraft, sie ihm davonliefen. Vielfach war es den Unternehmern nicht bekannt, daß die Arbeiter wegen grober Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften bei der Berufs-Gesellschaft zwecks Bestrafung zur Anzeige bringen können.

Auf die Anzahl der Unfälle wirkt auch der Umstand ungünstig ein, daß in Ziegeleien viele ungebildete, zum Teil minderwertige Arbeitskräfte verwendet werden, die durch Unachtsamkeit, Ungelehrlichkeit und Fahrlässigkeit manchen Unfall herbeiführen. Galizier, Ruthenen und russische Polen werden in großer Anzahl beschäftigt und diese, oft dem Trunke ergebenen Ausländer erliegen infolge ihrer Gleichgültigkeit gegen alle Vorsichtsmaßregeln den Betriebsgefahren nur zu leicht.“

Die Reichstagsabgeordneten Dr. Mugdan und Kopsch gegen Dr. Franz Mehring.

(Unber. Nachdruck verb.) Hg. Berlin, 13. Juli.
Ein interessanter Beleidigungsprozeß, der politische Vorgänge aus dem Anfang der neunziger Jahre zum Gegenstand hat, gelangte heute vor dem Berliner Schöffengericht zur Verhandlung. Es handelte sich um eine Beleidigungsklage der freiwirtschaftlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Mugdan und Kopsch gegen den bekannten sozialdemokratischen Schriftsteller Dr. Franz Mehring. Bei den großen Reichstagsdebatten kurz nach den letzten Neuwahlen über angebliche Wahlbeeinflussungen der Reichsregierung zugunsten der Sozialdemokratie war es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen den freiwirtschaftlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Mugdan und Kopsch und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Richard Fischer gekommen. Abg. Fischer berief sich in seiner Rechtfertigung der gegen den konservativ-liberalen Block gerichteten Politik der deutschen Sozialdemokratie auf Verurteilungen der Berliner „Volkswacht“, die er ein freiwirtschaftliches Blatt nannte und die die Politik der Sozialdemokratie als richtig bezeichnet habe. In seiner Erwiderung hierauf führte der Abg. Kopsch aus, daß die „Berl. Volkswacht“ schon seit langen Jahren nicht mehr als ein freiwirtschaftliches Blatt gelten könne. Früher, in den achtziger

den Weg und merktst du, daß er mit deiner Frau anbinden will, so schick ihn über den Haufen. Ist er aber nur aus Zufall hierhergekommen —

„Aus Zufall?“ unterbrach ihn rasch und bitter der Unglückliche, „er ist uns von Valparaiso aus direkt gefolgt.“

„Von Valparaiso aus? Ich glaube, du hättest ihn auf eine australische Fährte gebracht?“

„Er muß jedenfalls die Wahrheit erfahren haben“, flüchtete Seston, „und schon diese Hast bestätigt meinen schlimmsten Verdacht. Das Schiff, mit dem er angekommen, ist drei Tage später von Valparaiso ausgelaufen als wir selber, aber schon vorgestern, also zwei Tage früher als wir selber, hier eingetroffen.“

„Sein Schiff wird leiser geegelt sein als das eure“, brummte der Amerikaner — „aber wir vergeden die kostbare Zeit hier mit reinem Unsinne. Willst du spielen?“

„Laß mich mit deinem Spiel zufrieden“, jagte abwehrend der junge Mann, „ich habe es nie geliebt, und bin jetzt wahrlich nicht in der Stimmung, es zu beginnen. Hilf mir lieber den Fremden hier in diesem Gewirr einer Stadt aufzufinden.“

„Daß ich ein Narr wäre!“ lachte Seston. „Wenn du dich mit nichts besserem beschäftigen willst, tann dir das natürlich niemand verwehren, mir aber erlaube meine Zeit nützlicher anzuwenden.“

Damit drehte er dem Freund den Rücken und wandte sich einem der Tische zu, während Seston sich selber überlassen blieb. Hier aber hatte er keine Ruhe, und mit einem schenen Blick über seine nächste Umgebung drängte er der hinteren Saalthür zu, um seine Frau im oberen Teil des Hauses aufzufinden.

Er fand sie allein in der noch dunklen Stube mit gefalteten Händen auf ihrem Bett sitzen — wußte sie, daß ihr früherer Bräutigam angekommen war? — hatte sie ihn vielleicht schon gesehen — gesprochen? — Seston wagte den Gedanken nicht auszusprechen und trat nach kurzem Gruß an das Fenster und sah auf den dunklen Platz hinab.

„Seston?“ sagte da die Frau mit leiser Stimme — „seht dir etwas?“

„Mir? — nein — warum?“

„Du bist so still. Ist dir etwas Unangenehmes begegnet?“

„Nicht daß ich wüßte, Kind“, sagte Seston, das Herz jedoch zum Herpringen voll — „aber du bist noch im Dunkeln? — wartst du allein?“

„Unser Schiffarzt, der alte wadere Doktor Rapscher, war den Nachmittag auf kurze Zeit bei mir“, sagte die Frau, indem sie zu dem Tisch ging und eine dort stehende Kerze anzündete. „Ich freue mich, daß wir ihn im Hause haben. Hier in dem

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäder.

12

V. Ein Abend in San Francisco.

Die Nacht brach an, und wie sich in jenen Ländern gleich nach Sonnenuntergang die Dunkelheit rasch und fast plötzlich auf die Erde legt, so unterbrach sie auch hier das geschäftige Treiben der Menge. Die Karren verschwanden; die Lastträger brachten ihre Bürden unter, so gut das in der Eile ging, und die hell erleuchteten Spielalons der Plaza sandten jetzt ihren vollen strahlenden Glanz durch die geöffneten Türen aus ins Freie. Lokten sie mit diesem doch jetzt mehr Menschen heran, als in dem hellen Tageslicht. Jetzt war fast jeder frei, und in die zurückgeschlagenen Zelte und geöffneten Pforten strömten Scharen von Menschen.

Das Parkterhaus, das zu jener Zeit den geräumigsten und bestbesetzten Saal aufwies, strahlte besonders in heller, lichter Pracht, und um sämtliche Spieltische, von denen jeder einzelne einen enormen Pacht zahlen mußte, drängten sich Leute, und hier galt weder Rang noch Stand — nur Gold.

Wieder freijichten dazu oben auf dem Orchester die Violinen, schmetterten die Trompeten und donnerten die Pauken, und durch den weiten, menschengesüllten Saal lief das dumpfe Murmeln der Menge, Klang der Laut der springenden Münzen, und tönte manchmal der gellende Jubelschrei eines glücklichen Spielers, oder der lästerliche Fluch eines Verlierenden. Zwischen knallte auch ein Champagnerpfropfen dazwischen, leicht gewonnenes Geld mußte auch leicht vergeudet werden und die Gläser der Gedenden klirrten vergnügt.

Mitten durch diese Tische, weder das Spiel noch den Saal selber weiter eines Blickes würdigend, drängte sich ein Mann, und schon die Hast, mit der er es tat, fiel hier um so mehr auf, da niemand eile hatte.

„Hallo“, brummte ein Mann in einer blauen Bluse, den der Eile etwas derb zur Seite geschoben hatte, indem er sich mehr erlöst als ärgert nach ihm umschau — „na, du wirst dein Geld doch in diesem verbrannten Kiste noch früh genug los werden, daß du in solcher Hast danach rennst. Wie der Narr läufst!“

„Hat sich gewiß neuen Vorrat geholt“, lachte ein anderer, „weil er zurückkommt, geht er langsamer, er ist noch grün.“

„Je früher sie ihm dann die Pfandfedern ausrupfen, desto besser“, sagte der in der Bluse.

Der Fremde hörte wahrscheinlich diese Bemerkungen gar nicht, oder wenn, so achtete er ihrer nicht, denn unaufhaltbar drängte er vorwärts, und sein ängstlich dabei umherstehender Blick schien irgend jemanden im Saale zu suchen.

„Hier, Sir, hier ist der Platz, Ihre Tasche voll Gold zu gewinnen!“ rief ihn wohl hier und da einmal ein gerade nicht beschäftigter Spieler von einem oder dem anderen Tische an, konnte ihn aber nicht aufhalten, bis er plötzlich den, den er suchte, an einer Säule lehrend entdeckte und sich nun rasch zu ihm hinarbeitete.

„Sisth!“ rief er dabei, als er die Schulter des Mannes berührte, „ich habe ihn gefunden!“

„Heda, Seston?“ jagte der Amerikaner, sich langsam nach ihm umdrehend, „Mensch, was hast du, du siehst ja leidens-blaß aus!“

„Er ist da“, war die einzige Antwort, die er bekam, und der junge Mann wandte sich den Kopf, als ob er das gefürchtete Schreckbild schon auf seinen Fersen laube.

„Er? wer?“ fragte aber sein Freund ruhig, der die vorige Mitteilung des Mannes schon wieder vergessen hatte.

„Charles Golvay!“ flüsterte da Seston in sein Ohr, und sah ihn mit einem Blide an, als ob er sein Todesurteil von ihm erwarte.

„Charles Golvay?“ wiederholte erstaunt der Amerikaner. „Ah, der Bräutigam?“

„Ja, um Gottes willen!“ bat Seston und drückte seinen Arm. „Ach, sei kein Tor“, lachte Sisth. „Wer kennt hier den Bräutigam oder deine toten Grillen, und wenn man sie kennt, wer kümmert sich darum? Komm, laß den sein, wo er will, und laß jetzt, der Tisch hier hat heute abend schändliches Un-glück, und ich glaube, du hättest keine bessere Stunde wählen können, dich von heute nachmittags zu revanchieren.“

„Laß mich um Gottes willen mit deinem Spiel“, bat aber Seston, seinen Arm nur fester fassend. „Was soll ich tun? — gib mir deinen Rat.“

„Und wenn ich dir ihn gebe, befolgst du ihn doch nicht.“

„Versuch’s!“

„Gut, das aber ist auch mein letztes Wort in der langweiligen Geschichte: Laß ihn laufen und bekümmere dich so wenig um Charles Golvay in San Francisco oder Kalifornien, als ob Charles Golvay im Monde läge.“

„Du weisst nicht —“

„Ich weiß genug, um dich ernstlich zu bitten, dir alle solche albernen Ideen aus dem Kopfe zu schlagen. Komm er dir in

Schon nach kurzer Zeit brach
 in'stärkte, und — ein
 geicht, als der Nachtime
 „Was tun Sie hier?“
 „Antwort. — „Warum hab
 ich gar nicht getau!“ (Die
 um haben Sie nicht geant
 „Zweifelloß wieder eine Li
 gen gehen lassen, der ert
 schon entschlossen, der Sack
 ihm eine Strede, um dann
 ausbleiben und einzeln zur
 von der entgegengelehnten
 der heran, näherte sich der
 Als es ihm nicht gelang,
 Endlöcher und ließ den S
 sah er plötzlich den Mann
 Strenge, deren er fähig u
 Was wollen Sie hier u

es so dar-
im vorigen
als sei der
vom Holz-
die Leis-
ach ergeben
tungen und
berechnet,
den, den
den schwebigen
hüberband
terverband
erkenntnis
ung eines
machungen
innen hat
an zurück-
M. stat-
entralvor-
en, wurde
doch nicht
er jetzigen
terverband
t zur Er-
umtrittene
haben
erkenntnis
r Organi-
eine Aus-
seiner
das seine
seiten der
t ihm zu
an, von
en Streik
er Tarif-
ue Tarif
teure von
außerdem
ben von
ser Tagen
Mindest-
Prozent
bei aus-
teure und
Arbeiter
angewerbe
in Ham-
die Ver-
eine ein-
gangsamt
angewerbe-
as Mate-
nächst
berband
in Ver-
zu diesem
eten die
erhalten
sich, eine
Alldann
und
sich ent-
Schieds-
die unter
erfolgt
m Rhein.
die Anzahl
n ist der
die Polizei
rube und
aus dem
auswärts
ist eine
ne Leute
abgereicht.
sprechun-
en Tarif-
greiben.
der Pro-
ortlichen
ller, eine
l er sich
beleidigt
en Brief
durch er-
ache und
weilamp
der Vor-
" keine
arte, daß
nden sei.
Stellungs-
in Meß
Personen
schaften.
nen. Er
teibung
in Hotel
nderte er
zu den
stärken
gen aus
genannten
befindet
os-Mies.
den auf
bei seiner
hastet. —
eine Ge-
chen und
— Der
us, seine
aus ver-

Kapital. — Ebdard Bernheim: Randbemerkungen. — Willen Subert Wiegen: Die Wahlen in Holland. — Wally Sepler: Individualismus. — Baldassar Weingart: Ein Wort über den Reich der englischen Arbeiterabgeordneten in Deutschland. — Adolf v. Elm: Prinzipienwörter über. — Hermann Müde: Die Leistungen der Arbeiterversicherung nach dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung. — Carl Lindow: Die Organisation der Transport- und Verkehrsarbeiter. — Wirtschaft von R. Wiffell. — Sozialpolitik von R. Schmidt. — Staatssozialismus von W. Schröder. — Geistige Bewegung von Dr. W. Dauten-stein. — Geschichte von R. Kampffmeyer. — Muffl von Dr. S. Leichtertritt. — Verkehr von R. Linke. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal (6-7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporturen, in den Kiosken, sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Str. 121h, Berlin W. 35 (Zustellung unter Kreuzband oder in geschlossener Kiste). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Tob der Todesstrafe! Immer wieder wissen die Zeitungen von Hinrichtungen zu berichten und immer größer wird die Zahl derjenigen, die mit mehr oder minder großer Energie die Abschaffung der Todesstrafe verlangen. Auch der Verfasser der vorliegenden Schrift, unser bekannter Genosse Stern, wendet sich in berebten Worten gegen die Todesstrafe, die sich aus der Barbarei bis in unsere Tage erhalten hat. Stern führt die Gründe an, welche die Aufhebung der Todesstrafe notwendig machen und er belegt diese Aufforderung durch zahlreiche Aus-sprüche hervorragender Denker. Einige einleitende Worte der Broschüre sind der historischen Entwicklung der Todesstrafe bei den verschiedenen Völkern gewidmet.

Der Preis der Broschüre, die im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 68, erschienen ist, beträgt 50 Pfennig. Vereinsausgabe 20 Pfennig, zu beziehen durch alle Parteibuch-handlungen und Kolporturen.

Der erste Halbjahresband des XII. Jahrganges 1909 der Zeitschrift „In Freier Stunde“ ist soeben erschienen. Namentlich die Vereinsbibliotheken machen wir auf diese gern gelesenen Bände aufmerksam.

Aus dem reichhaltigen Inhalt erwähnen wir: Kenilworth, Roman von Walter Scott. Die Kummernjahre, Erzählung aus der russischen Revolution von S. A. Sawinkowa. Trinitie, Skizze von Hermann Heijermans. Der Maskinist des „Eint-fangs“, Humoreske von W. W. Jacobs. Eidehls Hochzeitsnacht, von Jesse Walter. Ein Tag aus dem Leben des Musiketers Sittler II, von Valder Oden.

Nummer 15 des „Süddeutschen Postillon“ ist soeben er-schienen, reich ausgestattet in Wort und Bild. Postillons Revue Nr. 10, Vaterlands Kollon, B. G. G. Bar aller Reußen (Bild), Wohlfahrtspflege (Bild), Zeitgemäher Sport (Bild), In den Zeiten schwindender Autorität (Bild). Aus dem Text heben wir hervor: Kornoll und Junfermann. Was in der Welt vorgeht, Kampf ums Dasein, Willows Abschied, Junfermanns Ermahnung, Der Schneider und der Fioh, Alleruntertänigster Willow-Kretz-log, Reichseindliche Briefe, Eine „bische“ Geschichte, Geheißerle Schnababüßl und verschiedene kleinere Beiträge. Die Nummer kostet 10 Pfg. und ist in jeder Parteibuchhandlung und dessen Kolporturen, sowie vom Verlag M. Ernst, München, zu be-ziehen.

Vermischtes.

Das Schwalbennest im Bahndwagen. Eine höchst eigen-artige Niststätte hat sich ein Schwalbennest in einem zwischen Emden und Papenburg verkehrenden Eisenbahnpad-wagen. In diesem haben die Tierchen unter der Wagenbedeck-e ein zierliches Nestchen hergestellt, und das Weibchen wohnt dortin auch, so berichtet die „Wesf.-Sta.“, das Brutgeschäft, ohne sich durch das Ab- und Zugehen der Bahnbeamten oder das Rauchen der Lokomotive stören zu lassen. Der Bahndwagen steht tagsüber in Emden, trifft nachts kurz vor 12 Uhr in Papen-burg ein und geht dann morgens 4.23 Uhr mit dem Arbeiterzug wieder nach seinem Standquartier in Emden zurück. Die Weibchen hat bislang die Schwalbe tagtäglich mitgemacht; als sie dieser Tage auf der Papenburger Eisenbahnstation kurz vor Abgang des Arbeiterzuges verabschiedet wurde und der Zug ohne seinen „Passagier“ die Reise antrat, da herrschte allgemeines Staunen bei den Bahnbeamten, als das Tierchen kurz nach Eintreffen des Zuges in Emden sich wieder auf seinem Nest befand. Wo sich der Herr Gemahl der Schwalbe nachts, während sein Weibchen in Papenburg logiert, aufhält, konnte noch nicht festgestellt wer-den. Vom Personal der beiden beteiligten Züge wird dem reizenden Vogelbühl die größte Sorgfalt zuteil.

Schuldigen, wie unvorsichtig! Das folgende pikante Aben-teuer, in dessen Mittelpunkt ein frommer Priester der katholi-schen Kirche steht, wird der „Postillon“ aus Rom be-richtet: „Nähe bei Rivoli, dem prächtigen auf einem Ausläufer der Cottischen Alpen am rechten Ufer der Dora Riparia ge-legenen piemontesischen Städtchen, liegt eine einsame Kapelle des heiligen Gratias, in der ein Priester von Rivoli zuweilen Messe und Vesper liest. Andächtige aber nur selten und spärlich erscheinen. Um so häufiger wird das Schloß und seine Um-gebung von Ausflüglern aus Turin und anderen Orten der Nachbarschaft besucht. Am Sonntagabend war ein Trupp jun-ger Leute, durch drohenden Regen und die heranommende Dun-kelei auf einen heißen abkürzenden Bergspfad verwiesen, im Begriffe, an der Kapelle vorbei abwärts zu steigen, als der Vordermann stillstand und durch Zeichen zum Aufhorchen mahnte. Deutlich vernahm man aus der verlassenen Kapelle leichtes Geräusch und Laute, die wie unterdrücktes Geis und heftiges Atmen klangen. Ein leiser Aufseufzer, nach dem es still wurde, ließ keinen Zweifel, daß jemand in der Kapelle sich be-finden müsse. „Spähbuben! Velleit ein Mord!“ flüsternten die erregten Hörer. Sie wurden wieder zweifelhaft und glau-ben an Sinnesstörung, als ein Blick durch die in der Tür an-gebrachten vergitterten Gitter zeigte, daß die Kapelle leer sei. Doch wollte man jetzt der Sache sicher sein und legte sich auf die Lauer. Richtig! Nach kaum einer Viertelstunde sah man jemanden vorsichtig durch das Gitter spähen. Giltig wurde der leichtfüßige der Burichen nach Rivoli hinabgeschickt, und nach einer halben Stunde war der Wachmeister der Stadt-polizisten zur Stelle. Bald tönte sein lautes Klaffen und sein Ruf „Definer, im Namen des Geistes!“ durch die Stille. Aber nicht regte sich. Wer drinnen war, hatte offenbar Ursache, das Auge der Wachen und des Geistes mehr als das Gottes und des heiligen Gratias zu scheuen. Es mußte mit der List verhandelt werden, und sie gelang. Der Wachmeister, den anderen stumme Zeichen machend, rief in brummigem Tone: „Wer seid nicht bei Verstand! Es ist niemand in der Kapelle! Wer weiß, was Ihr gehört habt! Fort, fort! Machen wir, daß wir heimkommen!“ Lachend und schwach stapfte der Trupp davon — um sich alsbald in aller Stille wieder auf die Lauer zu legen, wo man sehen konnte, ohne gesehen zu werden. Schon nach kurzer Zeit drehte sich ein Schlüssel, die Kapellentür knarrte, und — ein Priester trat heraus! Er war rasch gefaßt, als der Wachmeister auf ihn trat und ihn fragte: „Was tun Sie hier?“ — „Ich habe Vesper gelesen“, war die Antwort. — „Warum haben Sie sich eingeschlossen?“ — „Dah-e ich gar nicht getan!“ (Dies war eine offensichtliche Lüge). — „War-um haben Sie nicht geantwortet?“ — „Ich habe nichts gehört.“ (Zweifellos wieder eine Lüge; aber man mußte den Hochwürdi-gen gehen lassen, der erklärte, Gile zu haben.) Die anderen, schon entschlossen, der Sache auf den Grund zu kommen, folgten ihm eine Strecke, um dann in der Dunkelheit allmählich zurück-zuweichen und einzeln zur Kapelle zurückzukehren. Und siehe da: von der entgegengekehrten Seite kam vorsichtig der Priester wie-der heran, näherte sich der Tür und versuchte sie aufzuschließen. Als es ihm nicht gelang, zwangte er die Hand durch eins der Gitterlöcher und ließ den Schlüssel ins Innere fallen. Ahermals sah er plötzlich den Mann des Geistes vor sich, der mit aller Strenge, deren er fähig war, fragte: „Nun aber zum Geht! Was wollen Sie hier zu dieser Stunde!“ — „Ich dachte, ich hätte nicht zugehört“, war die Antwort des nie Verlegenen,

der sich nun zum zweiten Male eiligt empfahl. Was die lustige Gesellschaft nunmehr mit ziemlicher Sicherheit und, wie man sich denken kann, mit Ungebulb und Schadenfreude erwartete, wurde bald zur Tat. Nachdem man sich wieder verstimmt und einige Zeit lautlos verhalten hatte, knarrte es abermals im Tür-schloß und heraus trat — ein junges bralles Bauernmädchen mit wirrem Haar, wogendem Hüsen und erschreckten Blicken. Ein Spottgelächter der Späherer begrüßte sie. Es wird nicht berichtet, wie sie es aufgenommen habe, sondern nur, daß sie wie eine Gans in der Dunkelheit den steinigen Bergweg hinab-gelassen sei. Allgemein zieht man den Hochwürdigsten einer großen Unvorsichtigkeit, weil er sich einem bedenklichen Verdacht und seinen Stand dem Hohn und Spott dadurch ausgesetzt habe, daß er zu so ungewohnter Stunde und hinter dem Altar einem Bauernmädchen die Rechte abnahm.

Feuersbrunst. Rom, 14. Juli. Vergangene Nacht ist das Kurhaus Verrazzo bei Genua durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Die Zahl der Fremden hatte zurzeit ihren Höhepunkt erreicht.

Zugzusammenstoß. Rom, 14. Juli. Ein aus Bari kom-mender Personenzug ist gestern abends mit einem aus Reggio di Calabria kommenden Zug zusammengefahren. Acht Wagen wurden zertrümmert. 10 Passagiere sind verletzt worden.

Polizeihunde im Dienste von Verbrechern. Die neueste Errungenschaft der Kriminalpolizei, nämlich die Verwendung von Spürhunden bei Verfolgungen von Verbrechern, ist von den geübtesten Schülern des Sicherheitsdienstes, nämlich von den Verbrechern selbst, bald zum eigenen Gebrauch akzeptiert wor-den. Wie aus Paris geschrieben wird, arbeitet eine Ver-brechergesellschaft bei Toulouse fast ausschließlich mit vorzüg-lich abgerichteten Hunden. Die Hunde verfolgen das Opfer und stellen es, sie zeigen das Erscheinen von „Verdächtigen“ an und schägen ihre Herren vor der Polizei. Wie sie sich dagegen gegen ihre „Kollegen in Staatsdiensten“ verhalten, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die größte Leistung scheinen sie aber nun-mehr vollbracht zu haben, indem sie sich an einem Mord aktiv beteiligten. Kürzlich wurde nämlich in Chateau Chormant bei Toulouse ein Privatmann ermordet und beraubt aufgefunden, dessen Hals Spuren von Tierbissen aufwies. Der Polizeiarzt stellte bei der Sektion fest, daß die Biße, die von einem mittel-großen Hunde herrühren, unzweifelhaft als Todesursache zu be-trachten sind. Auf dem Gewand des Opfers fanden sich auch Hundehaare und Blutspuren, die sich bei der chemischen Unter-suchung als von Hundebut herrührend erwiesen. Alles deutet daraufhin, daß ein erregter Kampf stattgefunden hat, bei dem der Hund schließlich Sieger blieb. Die Diebe selbst scheinen ihre Einbruchsarbeit erst verübt zu haben, nachdem der Hund den starken Mann besiegt hatte. Da die Hunde auf Verfolger sehr scharf dressiert sind, so ist es nicht ausgeschlossen, daß auch der Polizist auf diese ungewöhnliche Art ums Leben gekommen ist, der noch am gleichen Tage die Verfolgung der Verbrecher auf-nahm und nun seit diesen Tagen vermisst wird. Jedenfalls hat man jetzt erkannt, daß man durch die Idee der Dressur von Kriminalhunden auch den Verbrechern eine neue Waffe in die Hand gedrückt hat.

Briefkasten der Redaktion.

W. Minden. 1. 10 000 Mark. 2. Ja. 3. Nein.
S. G. Westerer. 1-4 Ja.

Vereins-Kalender.

Freitag.
Arb.-Gesangverein „Walbeslust“ 8 Uhr bei Tuxhorn, Bleichstr.
Männer-Gesangverein „Freie Stunde“ 9 Uhr bei Sewing, Bür-gerweg 93.
Gesangverein „Concordia“ 9 Uhr bei Kleinert.
„Tentonia“ 11 Uhr bei Kohl, Dorfstraße 137.
Ritterklub „Alpenrose“. Rides, Nebelswall.
Freie Turnerschaft „Vielseid“, Abt. „Vorwärts“ 8½ Uhr bei Treudenan, Seepferstraße.
— Abt. „Eintracht“ 8½ Uhr bei Langewort, Detmolderstraße.
— Abt. „Eichenfranz“ 8½ Uhr b. Lohmann, Altenhildesheimerweg.
— Abt. „Jahn“ 8½ Uhr bei Stodbrügger, Turnerstraße.
— Abt. „Gardernbaum“ 8½ Uhr bei Bradfiel, Hallerweg.
— Abt. „Hoffnung“ 8½ Uhr bei Wpenbrint, Dorfstraße.
Vielseideler Kraftsportverein 9 Uhr im „Berliner Hof“.
Freie Radfahrer-Vereinigung, Abteilung 5, 9 Uhr bei Wpen-brint.
Radfahrerverein „Tourist“ Sitzung bei Helms, Böllenbaderstr.
Radfahrerverein „Transaal“ 9 Uhr bei Wirt Söner zu Eiken.
Radfahrerklub „Flora“ 9 Uhr bei Wöbler, Seepferstraße.
Regellklub „Freie Bahn“ 9 Uhr bei Fritz Wedmann, Al. Howe.
Regellklub zu den drei Linden 9 Uhr bei Alder, Ehlentrupperweg.
Guttemplerorden, Loge Vielseid. 8½ Uhr. Gr. Kurfürstenstr. 51.
Vradwede. Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“ 8½ Uhr bei Karl Schröder.
Vradwede. Freie Turnerschaft, Abt. „Frisch Auf“, 8½ Uhr bei Wirt Schröder.
— Abteilung „Nacht“ 8½ Uhr bei Wirt Goldstein.
— Abteilung „Deutsche Kraft“ — Ummeln an bekannter Stelle 8½ Uhr.
Theejen. Arbeiter-Gesangverein „Horscheide“ 8½ Uhr bei Wilhelm Meier-Ditrich.
Sndbraf. Arb.-Turnverein „Frisch Auf“ b. Wirt Johrmann.
Schildeise. Radfahrerklub „Einigkeit“ 8½ Uhr im Hellingstrug.
Schildeise. Arb.-Turnverein „Deutsche Eiche“ 8 Uhr bei Lechterbeck.
Schildeise. Arbeitergesangverein „Schildeise“ 8½ Uhr bei Söner, Vielseidelerstraße.
Schildeise. Regellklub „Fortuna“ 8½ bei Sielmann, Dorfstra-ße 8.
Dornberg. Turnverein Jahn 7-9 Uhr bei Indiestel, Bürgerweg.
Brack. Arbeiter-Turnverein „Eintracht“ 8½ Uhr.
Enger: Turnverein „Eintracht“ 9 Uhr im Riermannschen Saale.
Serford. Arbeiter-Turnverein „Stiftberg“ 9 Uhr bei Wirt Tiemeyer.
Serford. Arb.-Radfahrerverein „Freie Radler“ 9 Uhr im Restaurant „Zur Traube“, A. Seeger.
Serford. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ 9 Uhr bei Wirt Brodmann.
Serford. Turnverein „Eichenfranz“ 9 Uhr bei Läge.
Sundern. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“ 9 Uhr bei Wirt Meiser.
Schwede. Arbeitergesangverein „Frohinn“ 8½ Uhr bei Wirt Genorothy.
Fallendiel. Arbeiter-Turnverein „Eintracht“ 8½ Uhr bei Stille.
Dettinghausen. Arbeiter-Turnverein „Eichenfranz“ 9 Uhr beim Wirt Dübelder.
Svenge. Arb.-Turnverein „Einigkeit“ 8½ Uhr bei Seimann.
Porta. Freie Turnerschaft, Turnabteilung abends 7 Uhr bei Herrn Friede.
Nehme. Arbeiter-Radfahrerverein „Bahn frei“ 8½ Uhr bei Möhle.
Nehme. Freie Turnerschaft 9 Uhr bei Möhle.
Werther. Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf“ 9 Uhr.
Nehda. Arbeiter-Gesangverein 8½ Uhr bei August Nipp.
Lage. Kraft-Sport-Verein 8½ Uhr bei Karl Vob, Langestr.
Detmold. Arbeiter-Gesangverein 8½ Uhr in der „Central-halle“.
Lemgo. Freie Turnerschaft 8½ Uhr bei Gastwirt Mohrmann, Lippscher Hof.
Minden. Freier Turnerbund abends 8½ Uhr.
Stadthagen. Freie Turnerschaft 7½-9½ Uhr im Schaum-burger Hof.
Stadthagen. Arbeitergesangverein „Edelweiß“ 7-9 Uhr.

Gelegenheits-käufe!

8856

19 Bahnhofstrasse 19

erhalten Sie diese Woche

Herren- u. Knabengarderoben:

- Wach-Schulanzüge 1.50 Mk.
- Wach-Herren-Jackets 1.00 Mk.
- Herren-Stoffhosen, schwer, 3.95 Mk.
- Herren-Anzüge, gute, 8.00 Mk.
- Knaben-Anzüge, nur gute beste Stoffe, von 3.25 Mk. an.
- Herren-Hüte, schwarz, 1.50 Mk.
- Herren-Hemden, schwer, 1.50 Mk.
- Herren- u. Kinder-Dragen 10 Pfg.
- Damen-Schürzen, nur ganz schwere Ware, für die Hälfte des sonstigen Preises.

Grosse Taschen-Tage!

Spankörbe-Tage!

Bürsten-Tage!

- I. Serie Markttaschen mit Deckel 90 Pfg.
- II. Serie Markttaschen, schwer, 1.00 Mk.
- III. Serie ganz gute Markttaschen 1.25 Mk.
- Spankörbe, groß, 30, 20, 15 Pfg.
- Rohusbesen, groß, 35 Pfg.
- Schrubber, 5reihig, 28 Pfg.
- Handseger, groß, 35 Pfg.
- Abseifebürsten, groß, 20 Pfg.
- Haarbese, groß, 85 Pfg.
- Ginmachegläser von 5 Pfg. an.
- Ginmachetöpfe von 25 Pfg. an.

Umsonst

erhält jeder Käufer beim Einkauf von nur 1 Mark

2 feine Nippfiguren

Verkaufspreis 25 Pfg.

Max Langendorf

19 Bahnhofstrasse 19

3-5 Steinstrasse 3-5.

Beachten Sie meine Schaufenster.

In kurzer Zeit treffen gewaltige Warenposten ein, um nun bis dahin unbedingt Platz zu schaffen, veranstalten wir einen

4 tägigen

Schleuder-Verkauf. Harms & Co.

Bielefeld, Jahnplatz.

Damenhemden zum Ausfuchen Stück 88 s	Hemdentuche Posten 130 und 140 cm breit enorm billig — Meter 60 s	Lustre Großer Posten für Ueberziehröcke — alle Farben — Meter 35 s	Knopflochseide 3 Rollen 5 s
Damenhemden mit gest. Basse Stück 1 35 s	Rohnessel 160 cm breit — Meter 75 s	Bettuchhalbleinen 160 cm breit — Meter 88 s	Knopflochseide 3 große Rollen 10 s
Breite Unterrock-Stickereien Meter 50 s	Hemdentuche gute Ware — Meter 27 s	Schürzennessel 120 cm breit — Meter 75 s	Kommodendecken weiß Stück 50 s
Damenhandschuhe weiß, kurz und lang, Paar 12 s	Blusenflanelle zum Ausfuchen Meter 60, 80 u. 1 25 s	Schürzennessel 140 cm breit — Meter 80 s	Perlmutter- und Blusenknöpfe Duzend 3 s
Gürtelschnallen zum Ausfuchen Stück 15 s	Cheviot Posten 110 breit, reine Wolle — Meter 90 s	Herren-Cheviot 140 cm breit, für Koshäme Meter 2 60 s	Sammet-Gummi-Gürtel Stück 1 25 s
Linontaschentücher 1/2 Dbd. 75 s	Damentuche 130 cm breit, blau, schwarz, braun Meter 2 60 s	Wasch-Blusen zum Ausfuchen Stück 75 s	Weisse Wäschebesätze Meter 2, 3, 4 s
Taschentücher Reinleinen Stück 30 s	Herren-Anzüge Posten allerfeinste Sachen Stück 15 00 s	Herren-Jacketts Buckskin- Größe 76—84 Stück 5 50 s	Herren-Stehumlegekragen alle Größen Stück 20 s
Stickerei-Unterröcke zum Ausfuchen Stück 1 95 s	Burschen-Anzüge Gr. 38—42 Stück 3 25 s	Arbeits-Joppen 46—54, sonst 4 50 s	Damen-Batist-Blusen zum Ausfuchen Stück 1 25 s
Unterhosen Stück 95 s	Burschen-Jacketts Buckskin, für 13—16 Jahre Stück 3 50 s	Arbeits-hosen Größe 76—84 Stück 1 50 s	Damen-Batist-Blusen zum Ausfuchen Stück 2 25 s
Wäschenamen 3 Duzend 5 s	Buckskin-Anzüge Größe 7, 8, 9 Stück 4 95 s	Knaben-Wasch-Anzüge zum Ausfuchen Stück 2 25 s	Damen-Staub-Mäntel feine Sachen, zum Ausfuchen, Stück 7 50 s
Gürtel 3. Ausfuchen Stück 20 s	Damensegeltuchstiefel Ein Posten jedes Paar 2 50 s	Arbeitsstiefel Posten Schnürs, Schnallens u. Zug- jedes Paar 5 75 s	Knaben-Jockeymützen St. 40 s
Perlmutterknöpfe für Blusen u. Westen, Dbd. 28 s	Schnür- u. Knopfstiefel Posten Größe 31—35 4 50 s Gr. 27—30 3 80 s	farbige Sommerstiefel Sämtliche jetzt enorm billig!	Herren-Schirmmützen St. 40 s
Selbstbinder weiß Stück 15 s			Lustre-Ueberziehröcke Stück 2 25 s
Nähseiden Posten Rollen u. Sterne Stück 5 s			Herren-Westen 3. Ausf. St. 1 50 s
Strumpfgummiband jeder Rest 8 s			Sport-Hemden jetzt Stück 75 s
Chinéband Nr. 70 Meter 60 s			Manns-Arbeitshemden jetzt Stück 95 s
Schärpen Stück 60 s			Strohhüte jetzt Stück 20 s
Zephyr-Wolle Lage 4 s			Parser Vorlagen jetzt Stück 85 s
Häkelgarn weiß, große Knäule, Stück 12 s			Wachstuch-Reste 3. Ausf. Meter 80 s
Sicherheitsnadeln Nr. 3 Dbd. 8 s Nr. 4 Dbd. 10 s			Posten Tischdecken Stück 2 40 s 3 95 s
Jallageusen zum Ausfuchen Meter 12 s			Posten Handtaschen elegant Stück 95 s
Jallageusen Seide, farbig, Meter 25 s			Schürzenband Stück 4 s
Dicke lange Haarnadeln Brief 8 s			

Unsern lieben Eltern, Großeltern und Schwiegereltern, den Eheleuten
Adolf Borgsen u. Johanne Borgsen geb. Onakernack
zu ihrer am heutigen Tage stattfindenden
→ **Goldenen Hochzeit** ←
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!
Quelle, den 15. Juli 1909. [3943]
Die dankbaren Kinder.

Wohnhaus 3851
neu, gut verzinstlich, bei geringer Anzahlung zu verkaufen, event. Tausch mit Grundst. Offerten unter M. H.
An Hautkrankheiten, Pickel, Kopfausschlag, Flechten, offene Beine
Leidende erhalten Rat, wie sie schnell u. gründlich von ihren Leiden befreit werden. **Möller, Dorfstr. 3565**, neben Stadtheidebrücke.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit sowie bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie seinen Mitarbeitern der Firma S. Frohbe unsern innigsten Dank. [3855]
Frau Minna Bong geb. Diekmann nebst Kindern.

Wer die „Volkswacht“ unterstützt, ist wert, auch rinnen und Lesern der „Volkswacht“ unterstützt zu werden.

Nachruf.
Infolge Gehirnschlag verschied am 13. Juli in Halle i. W. unser langjähriger Freund und Mitarbeiter, der Schlosser
Ernst Schopf
im Alter von 54 Jahren. — Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Seine Mitarbeiter der Fa. vorm. Pürkopp & Co. Adl. Glasfabrik.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Bielefeld, Lützenstraße 36, aus statt. 3847

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Krankschreiben bei der Beerdigung unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Pastor Frieder für die trostreichen Worte am Grabe unsern innigsten Dank. 3846
Familie Möller.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres unvergesslichen, teuren Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.
Bielefeld, 15. Juli 1909. 3862
Familie G. Schuckelt.

Kleine Anzeigen-Gefe.
Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der fetten Überschrift 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Kaffee.
Mein jahrzehntelang bekannter und beliebter gebr. Plantagenkaffee, pro Pfund 1 Mark, bleibt unübertroffen. Beweis: Das gleichlautende Urteil aller Hausfrauen, sowie der ständig steigende Umsatz. Wer nicht probiert — verliert! Kaufhaus Wietz, Kreuzstraße Nr. 28, Nebelwall. [3570]
Vorteil
haben Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Schuhwaren aller Art bei uns decken. Stets Gelegenheitsposten in Herren-, Damen- und Kinderschuhen. Nur beste Ware. Güte, Nutzen, einzelne Hosen, sowie getragene Anzüge, stets großes Lager bei Kohlmeier u. Düring, Pöggendorfstraße 10, am alten Markt. 3840
Wiebrod 10
kostet das Paket Streichhölzer, so lange der Vorrat reicht. Hepper- u. Kaiserstraße Gde. [3832]

Nächste Woche 3860
Reise-Verkauf, sowie auf sämtliche Woll- und Manufakturwaren 10% Rabatt. August Hey, Spindelstraße.
Wiebrod
gibt doch noch Streichhölzer her, wenn die andern keine haben mehr. [3831]
Badeeinrichtung
mit Gasofen, gut erhalten, gebe billig ab. Wellmann, Rottorfstr. [3815]
Wohnhaus
mit Laden, beste Lage, sehr gut verzinstlich (freie Wohnung und Ueberzug), zu verkaufen. Offerten unter F. Z. an die Expd. erbeten. [3852]
Abgeschlossene
Wohnung von 4 Räumen mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Blumenstr. 24. [3806]
Wohnung 3826
von 4 Räumen zum 1. Oktober zu vermieten. Wellersbagen, Feldstr. 120.
Wohnung 3830
von 3 großen Räumen zu vermieten. W. Wellmann, Petrisstraße 61.

Wohnung
von 3 Räumen mit Stallung und Land, Wallenweg 15, zum 1. Oktober zu vermieten. Nachfragen Straderstraße, Bleichstr. 197. [3854]
Wohnung,
3 Räume, zu vermieten. Dorfstr. 232. Näheres Schildescherstraße 55. 3849
Wohnung [3842]
von 4 Räumen zum 1. Oktober zu vermieten. Spindelstraße 42, part.
Logis,
gemüthliches, für besseren Handwerker frei. Bahnhofstr. 27 III. 3855
Logis
frei. Welle 36, part. 3837
In der Buchhandlung Volkswacht ist zu haben:
Der historische Materialismus
Für Arbeiter erklärt von Hermann Gorter. Preis 50 Pfg. Porto 5 Pfg.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, wie bei sämtlichen Agenturen ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1,80 Mk. vierteljährlich 4,20 Mk. Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage täglich nachmittags

Fernsprech-Anschluss Nr. 333

Nr. 163.

Die heutige Nummer

Die Tabaksteuer und
gehörigkeit von Bielefeld

Man soll sich über die Und selbstverständlich ist es Breußen das Bürgerturn welches es vor 300 Jahren Hohen, allern geriet. Die kein großes Brimborium zu dieser Gelegenheit, im G hierzu sich in den mächtigsten rade deshalb, weil wir uns und dem Festummel ohne wie die Pflicht, die geschicht liegt, nach ihrer wirklichen als die mit großen Kosten Tümpel sich als eine Arbeit sichtsponntes entbehrt.

Wie hat sich denn nur spielt, durch den Ravensber irgend eine nationale Beg Vollsbewegung vorhanden, d Teilen eine Einigkeit, ein e alle dem war nicht nur nid rade Gegenteil. Das Volk nichts zu sagen. Es handelt wie in unseren Tagen bei d heute diele dynastischen Er humoristischen Weigeschmad Schande für das deutsche mit jenen unangenehmen Zwischenheiraten unter den herren veranlaßt wurden, f schichte vollzog. Und wenn Bande zwischen dem Bran wurden, dann war das gar einer jener Vorgänge, welch jährigen Kriege über Deut

Es kommt nichts dabei lichen Betrachtungen mit es ja in dem Rahmen die lich, die Gründe des nähr Deutschland die Bestrebung scheitern ließen, während führten, so wenig, wie au ganzen Tragweite ohne we find die Akten hierüber bei falls haben wir uns mit de als er starb, auf der Höhe stand, während Wallenstein seine Pläne hatte verwirkli und traurig zugleich es ist, Wallenstein den Schwedenk lands Nationalgefühl gene eigenlich auch gar keinen Nationalgefühl zu besitzen nur dem kläglichsten Pariti

Es ist ja auch gar nicht Jahren schuld daran ist, we hört. Sondern die Sache l vor 300 Jahren hat den helfen, durch welchen Deut nicht und sein Bürgerturn Jahrbunderte ausgestrichen ist die Quelle aller der E lands und vor allem des hunderteljahr hat sich der W treten und alle möglichen W müssen als Folge dieses Kri lands und Frankreichs sich Deutschlands ohnmächtig, u wo die 200jährige Zusa Breußen hätte gefeiert Breußen gehörte, ja, Ravensberg war im Nö Breußen mit seinem hohen eine kümmerliche Existenz wir wollen uns heute nicht wie es hätte anders und gänge, welche Elend und Ja führen helfen, gerät man Patriotismus in eitel Entz

Jedenfalls ist die Sozia auf hinweist, daß die Borg Deutschland in den fast bo aus dem erst im Jahre 181 spiel in der Weltgeschichte hat. Troßdem war der Su von der Fremdherrschaft, n und der Herrschaft des Ju auf den heutigen Tag haben gerade der jetzige Augenbl